

Entwicklungen, Veränderungen, Paradigmenwechsel mit Fortschritten auf vielen Gebieten kennzeichnen die Situation am Ende des vergangenen und zu Beginn des neuen Millenniums.

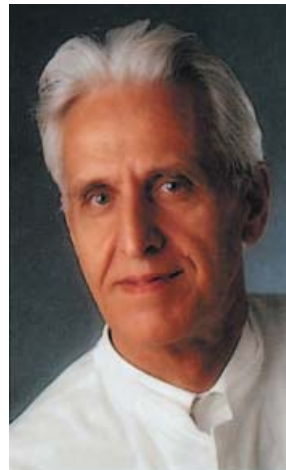
Zusammen mit eindrucksvollen Fortschritten im biotechnologischen Bereich hat die Medizin im allgemeinen und die Traumatologie im speziellen beachtliche Phasen durchlaufen und einen Stand erreicht, den man sich zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts nicht träumen ließ. Vieles, was im Dunkeln lag und nicht zugänglich war, ist mittlerweile erhellt und machbar geworden. Dennoch sind viele Bereiche und Zusammenhänge noch immer unbekannt, sie warten auf ihre Erschließung, den Einblick und eine Lösung.

So ist der Wechsel in ein neues Millennium auch für die Chirurgen und ihre Schwerpunkte Anlass und Aufforderung zur Bilanz. Die Frage „was wissen wir und wo stehen wir?“ lässt sich nur beantworten im Rückblick und einer kritischen Wertung des Erreichten. Das Ergebnis der Aufarbeitung und Überprüfung unserer bisherigen Tätigkeit in den verschiedensten Bereichen ermöglicht eine Qualitätsbeurteilung entsprechend der heute allseits geforderten „evidence based medicine“ und damit den Ausblick in die Zukunft – in das neue Millennium!

Wo sind offene Fragen, ungelöste Probleme, wo müssen wir ansetzen in der Grundlagenforschung und im klinischen Alltag um auch weiterhin zum Wohle unserer Patienten Fortschritte zu machen?

Das OP-JOURNAL hat sich von Anfang zur Aufgabe gesetzt und bemüht, seine Leser mit den neuesten Erkenntnissen und Entwicklungen, Behandlungsmethoden und -techniken aus der Traumatologie bekannt zu machen. Im Rahmen einer Leitthematik wird das Anerkannte und Erprobte für den Praxisalltag gleichsam als Übersicht und Orientierung aktualisiert, aufgearbeitet und didaktisch verständlich mit Merk- und Leitsätzen dargestellt.

Im vorliegenden Heft haben sich Schriftleitung und Beirat vorgenommen, in Form von Übersichtsbeiträgen den jeweiligen Stand „state of art“ spezieller Behandlungsmethoden und Entwicklungen darzustellen. Dadurch soll auch weiterhin die Basis für eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Verbesserung, kurz gesagt den Fortschritt, geschaffen werden.



Neben rein fachmedizinischer Information werden, unter Beachtung der Tatsache, dass die tägliche Arbeit eine Gemeinschaftsaufgabe darstellt, auch Themen aus dem paramedizinischen Bereich – für alle OP-Mitarbeiter – in die Betrachtungen mit einbezogen.

Stetige Verbesserung und Optimierung administrativer und ausbildungstechnischer Arbeitsabläufe unter Einsatz elektronischer Medien tragen ebenfalls zum Fortschritt bei. Auch auf diesem Sektor besteht gemäß dem Satz „Stillstand bedeutet Rückschritt“ ein ständiger Informationsbedarf, der gepflegt werden muss.

Unsere „schnell-lebige Zeit“ verlangt eine kontinuierliche und regelmäßige Weiterbildung. Es bleibt auch weiterhin ein Anliegen des OP-Journals, über jeweils aktuelle Veranstaltungen zu informieren.

*S. Weller, Tübingen
G. Hierholzer, Allensbach*